

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1927-1928**

16.1.1928

... und *nach dem Theater*
ins Excelsior
 das vornehme Kabarett • der Spielklub, Lirritiri • der elegante Tanzraum
 Kaiserstr. 26, Telefon 977 • Eintritt frei.

JOS. ENDERLE
 Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen und
 Begr. 1887 Beleuchtung • Blechnerei Tel. 127
 Werkstätte und Büro: Waldstraße 20
 Ausstellung: Waldstraße 16/18

Reichhaltiges Lager in allen
 einschlägigen Artikeln
 Erste Referenzen
 Billigste Berechnung

Donnerstag, 12. Januar und Montag, 16. Januar 1928

Volkstbühne 5

Der Glückspilz

Lustspiel in drei Akten von Gustav Rickelt

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Abendkasse 19 Uhr Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr Ende gegen 21 $\frac{3}{4}$ Uhr

Pause nach dem ersten und zweiten Akt

I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mk.

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Klischees
 für Ein- und Mehr-Farbendruck
Wilhelm Riegger
 Karlsruhe 1/5
 Herrenstraße 48
 Fernsp. 2311

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
 Karlsruhe-Etlingen
 Kreuzstr. 7, Tel. 2101 Telefon Nr. 61

ff. Herrenstärkwäsche, Leib- u.
 Haushaltswäsche
 Wäsche nach Gewicht

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands* Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 37, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Konzert- und Jazzorchester

Humorist. Einlagen in dezenter Art

Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzeß Bibl-Torte · Braunschweiger Wurstbrote

Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Reinhold Ohlsen, ein Deutsch-Amerikaner
Walter Wachtel, Provisor, sein Jugendfreund
Brown

Jean Ohlsen, Weinhändler

Ulrike Ohlsen, seine Frau

Grete Ohlsen, deren Tochter

Ohlsen, Justizrat

Aurelie Ohlsen

Müller, Hotelbesitzer

Oberbürgermeister Dr. Werner

Sanitätsrat Dr. Heuer

Otto, Vorsitzender der freiwilligen Feuerwehr

Biermann, Vorsitzender des Gesangvereins „Harmonie“

Jacob Levi, Vorsteher der jüdischen Gemeinde

Adelheid von Kammersbach, Vorsteherin des „Magdalenenstifts“

Der Standesbeamte

Ein Küfer

Ein Kellner

Ein Stubenmädchen

Alfons Kloeble

Paul Müller

Paul Rudolf Schulze

Fritz Herz

Marie Frauendorfer

Eva Quaiser

Friedrich Prüter

Hermine Ziegler

Paul Gemmecke

Hugo Höcker

Max Schneider

Karl Mehner

Wilhelm Graf

Hermann Brand

Marie Genter

Karl Keinath

Fritz Ostholt

Kurt Schellenberger

Friedel Lautenschläger

Deputationen

Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt



Fels - Bier

ist das Bier des

Kenners!

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

In der städtischen Festhalle

Montag, den 16. Januar 1928

4. VOLKS-SINFONIE-KONZERT

des Badischen Landestheater-Orchesters

Leitung: Rudolf Schwarz

Solist: Josef Peischer (Violine)

★

1. Londoner Sinfonie (D-dur) Haydn
Adagio-Allegro
Andante
Menuetto (Allegro)
Allegro spiritoso

2. Violinkonzert Nr. 5 (A-dur) Mozart
Allegro aperto
Adagio
Tempo di Menuetto-Allegro
Josef Peischer

PAUSE

Uraufführung

3. Dritte Sinfonie in A-dur (opus 43) Senfter
Gemäßigt
Sehr bewegt
Sehr ruhig
Lebhaft

Abendkasse 19¹/₂ Uhr

Anfang 20 Uhr
Saal I. Abteilung Mk. 3.—

Ende 22 Uhr

Vorankündigung

Montag, den 30. Januar 1928, im Landestheater

6. Sinfonie-Konzert

Leitung: Josef Krips — Solist: Adolf Busch

22³⁰ W P.-Z. *)
P.-Z., 23³⁵ S.-Z.
. . . . 22⁵⁵ P.-Z.
. . . . 23⁰⁵ P.-Z.
ertags 22⁴⁰ P.-Z. *)
23²⁰ Schnell-Zug
. . . . 23⁰⁶ P.-Z.
22⁵⁰.

Josef Haydn: Londoner Sinfonie in D-dur

Die beiden Reisen nach England (1790/92 und 1794/95), die den damals weit mehr als 50-jährigen Meister zum ersten und einzigsten Male in seinem Leben aus Oesterreich weglockten, waren für Haydn kontraktmäßig mit der Komposition von Sinfonien verbunden. Zweimal je sechs Londoner Sinfonien, darunter u. a. die mit dem Paukenschlag und die mit dem Paukenwirbel, Haydns liebstes Werk, sowie die sogenannte Militärsinfonie, sind der künstlerische Ertrag. Von den zwölf Werken hat indessen nur Nr. 2 bis heute sich die besondere Bezeichnung „Londoner Sinfonie“ bewahrt. Diese D-dur-Schöpfung verdient aber auch inhaltlich solche Hervorhebung, nicht nur übrigens weil sie, wie man mehrfach vermutet, unter dem frischen Eindruck der Nachricht vom Tode Mozarts entstanden sein soll. Es ist vor allem der berühmte Anfang des einleitenden Adagio in der leeren Quinte und mit dem charakteristischen Wechsel eines erst in höherer, dann in tieferer Oktave stehenden Tones, der ihr jene Sonderstellung verschafft hat. Beides sind jetzt natürlich sehr geläufige Mittel geworden, für die Zeit Haydns jedoch, die ihre Melodien, wenn auch in tausenderlei Gestalt, so doch meistens dem Dreiklang abgewann, waren sie eine auffallende Neuerung oder zumindest eine kühne Erweiterung des Ueblichen. Ebenso künden alle folgenden Teile bis zum Finale, das dem „Allegro spiritoso“ eine altkroatische Volksweise als Hauptthema unterlegt, eine ungewohnt differenzierte Harmonik und sehr eindringliche Chromatik. Man erkennt aus all dem, warum das Werk zwar nicht zu den schnell volkstümlich gewordenen Schöpfungen Haydns zählt, sondern lange Zeit seine rätselvollste Arbeit geblieben ist.

W. A. Mozart: Violinkonzert in A-dur

Es ist schon neulich aus Anlaß einer Aufführung des D-dur-Konzerts hier versucht worden, Mozarts vermittelnde Stellung, die er zwischen der auf äußerliche Effekte abhebenden italienisch-französischen Spielart und der nach innerer Tiefe verlangenden deutschen Phrasierungskunst einnimmt, in bezug auf seinen Violinstil zu umgrenzen. Kein Geringerer als Ludwig Spohr, der Begründer der höheren deutschen Geigenschule, — und dies sei heute noch nachgetragen — sah aus ähnlicher Ueberlegung sich veranlaßt geradezu zu bekennen, erst „die in Mozarts und Beethovens ruhende Erhabenheit mit ihrer deutschen Tiefe, mit ihrem Abwenden von jeglichem Haschen nach äußeren Effekten“ habe ihm den richtigen Weg gewiesen und das Ziel ermöglicht.

Violinkonzert in A-dur — 1756

Das herrliche A-dur-Violinkonzert — innerhalb der offiziellen Reihe der hierher gehörenden Schöpfungen Mozarts an fünfter Stelle stehend — trägt vielfach noch deutlicher wie jenes D-dur-Werk Spuren solch echt deutschen, fast schon romantischen Empfindens. Scheinbar aus den gleichen Bausteinen geschaffen, deren auch andere Komponisten seiner Zeit sich zu bedienen pflegten, hat es dennoch in jedem Satz größere Dichte und positives Gewicht an Stimmungsgehalt. So mutet sofort die Freudigkeit des Allegro aperto freudiger an, die Seligkeit seines Adagio seliger. Welch graziöse Laune sprudelt aber gar aus dem Tempo di Menuetto, und wieviel bunte witzige Lebendigkeit bringt noch das anschließende Allegro hervor, bevor sich der Satz zum neckend spielerischen Menuettstil wieder zurückwendet! Die Kadenzen, deren Ausgestaltung Mozart einstens der freien Improvisation des Solisten überließ, sind nach der Hermann'schen Bearbeitung eingefügt.

Joh. Senfter: Sinfonie Nr. 3 in A-dur, Werk 43

Neues und neuestes Schaffen auch in diesen volkstümlichen Konzerten zu Wort kommen zu lassen, dünkt vielleicht dem einen oder andern Besucher etwas gewagt. Nun, es handelt sich um die Uraufführung einer Sinfonie, also um ein Gebiet, auf dem uns das letzte Menschenalter nur Weniges geschenkt hat und wo wir heute tatsächlich noch nicht viel weiter sind als Bruckner und Mahler oder auch Reger. Nachdem aber deren sinfonische Musik im Rahmen dieser Konzerte schon mehrfach erklungen und mit großem Interesse aufgenommen worden ist, dürfte auch das Verständnis der neuen Komposition auf keine Schwierigkeiten stoßen. Denn die Problemstellung ist immer noch die gleiche wie bei jenen Meistern, selbst in ihrer Lösung strebt die neue Arbeit keinen wesentlich anderen Zielen zu.

Johanna Senfter, in Oppenheim am Rhein geboren und dort in stiller Zurückgezogenheit vollkommen für ihre Kunst wirkend, zählt zu den stärksten Kompositionsbegabungen Hessens und ist eine der wenigen deutschen Frauen, deren produktive Tätigkeit nicht nur im Umkreis der engeren Heimat gebührende Beachtung beanspruchen darf. Diese umfaßt bis heute mehr als fünfzig Werke, darunter vier Violinsonaten, je eine Bratschen- und Cellosone, drei Klaviertrios, zwei Streichquartette, ein Bläserquartett sowie ein Sextett. Neben Liedern mit Klavier- und Orchesterbegleitung, neben Choralvorspielen und Orgel-

fantasien sind von größeren Schöpfungen eine Weihnachtskantilene (nach M. Claudius für Chor, Einzelstimmen und Orchester), verschiedene Chöre sowie die drei Sinfonien zu nennen. Als musikalische Persönlichkeit hat Johanna Senfter in der strengen Schule Max Regers ihre Ausbildung und letzte Reife erfahren. Zu dessen typischer Eigenart, die man kurz und bündig auf die Formel „Verzicht auf melodische Ausbeutung der gleichen Harmonie, rascher und reicher Harmoniewechsel“ bringen kann, hat ihre Musik stärkste innere Beziehung. Liegt somit deren Schwerpunkt zunächst im Harmonisch-Polyphonen und bevorzugt diese auch die Chromatik in Regers charakteristischer Ausprägung, so lassen sich gleichwohl noch andere nachklassizistische und neuromantische Einflüsse nicht ganz leugnen, eine Feststellung überdies, die nur besagt, daß Johanna Senfter ernsthaft bemüht ist, bei aller Originalität die große Tradition würdig fortzusetzen.

Ihre dritte Sinfonie in A-dur beginnt mit einem klug durchdachten Satz (G e m ä ß i g t), dessen Hauptwert zwar nicht so sehr auf elementarer Triebhaftigkeit, sondern auf der kontrapunktischen Verarbeitung und der formalen Abrundung beruht. Seine oft in kleinste Motive zersplitterte Thematik läßt trotzdem den großangelegten Gedankengang klar erkennen und führt mit Hilfe des nach Bruckners Art behandelten dunklen Bläserchors zu wirkungsvollen Klangsteigerungen. Ein zweiter Satz (S e h r b e w e g t) ist ein von rhythmisch frischem Leben durchpulstes Scherzo ($\frac{6}{8}$ -Takt), das von f-moll über ein zartempfundenes Trio (Des-dur, $\frac{2}{4}$ -Takt) schließlich nach F-dur führt. Ebenfalls ein lyrischer Mittelteil im $\frac{2}{4}$ -Takt gibt dem sonst mehr elegisch verhaltenen dritten Satz (S e h r r u h i g, E-dur), der die Stelle des Adagio einnimmt, besondere Wärme. Das Finale (L e b h a f t) gewährt abermals auf breit angelegter Basis und kraftvoll ausholender Akkordik der polyphonen Verästelung soviel Raum, daß man trotz seiner strengen Linienführung ihn beinahe „gotisch“ nennen möchte.

Prof. Hans Schorn